

Monatsbericht Juni 2019

Wenn ich diesen Monatsbericht inhaltlich nur über die Geschehnisse im Juni verfassen würde, wie ich es meistens gemacht habe, würde dabei nicht viel herauskommen. Denn neben der Arbeit, Sport, Freunde treffen... bestand dieser Monat so gut wie nur aus Theaterproben. Von daher möchte ich in einem ersten Teil nur vom diesjährigen Theaterstück und dessen Entstehung erzählen und in einem zweiten, etwas mehr über Rassismus hier in Bolivien erzählen.

Tempestad en la cordillera

Dies ist der Name des vermutlich letzten Theaterstücks der projekteigenen Gruppe "ojo morado". Das Stück basiert auf einem Buch des bolivianischen Autors Walter Guevara Arze. Das Werk wurde von Stefan und den Jugendlichen des Projekts im letzten Jahr gelesen, analysiert und in ein Theaterstück umgeschrieben. Von diesem Prozess habe ich nicht allzu viel mitbekommen. Zwar befand ich mich währenddessen schon im Projekt, allerdings verfolgte ich die Arbeit teils wegen mangelnder Spanischkenntnissen kaum. Die Theaterarbeit in Tres Soles nahm ich erst ab Februar bewusst war.



Denn nach den großen Schulferien hier, begannen die Proben und Stefan fragte mich, ob ich nicht Lust hätte, etwas mitzuhelfen. Da das Stück vom Leben in der Mine handelt, war

von Anfang an klar, dass weder Theresa noch ich eine Rolle übernehmen würden. Denn auf Grund unseres europäischen Äußeren würden wir keine authentische Figur abgeben. In einer Szene wurde jedoch eine Ausnahme gemacht, denn in dieser tanzten wir mit einigen der jüngeren Kinder.



Im Allgemeinen half ich bei der Ausarbeitung der Szenen, spielte Souffleuse und sprang bei Bedarf bei den Proben ein, wenn einer der Schauspieler fehlte. Bei den Schauspielern handelt es sich um die Kinder, Jugendlichen und Mitarbeiter von Tres Soles sowie um einige Bewohner des Nachfolgeprojekts bzw. Studenten- und Auszubildendenwohnheims "Luis Espinal". Außerdem



stieß ab Anfang Juni ein Nachzügler dazu. Maximito. Ein Pferd des Hofes, auf dem die Kinder seit 2017 reiten lernen und Therapiestunden nehmen. Dieser musste zu Fuß vor der Probe geholt und im Anschluss zurückgebracht werden, was für Theresa und mich noch zusätzliche Arbeit bedeutete, da die Proben sowieso schon oft bis sieben Uhr abends dauerten.



In der letzten Woche vor der Aufführung bekamen wir Unterstützung von einem ehemaligen Bewohner von Tres Soles, der mittlerweile als professioneller Schauspieler arbeitet. In diesen Tagen wurden zwar viele Szenen komplett umgeschmissen, das kam dem Stück jedoch zu Gute. Außerdem erhielt ich eine feste Aufgabe, nämlich die Tontechnik.

Nachdem alles nötige erledigt war (Ausleihen von Kostümen, Technik, Requisiten,...) folgten die zwei Tage der Aufführungen am 29. und 30. Juni.

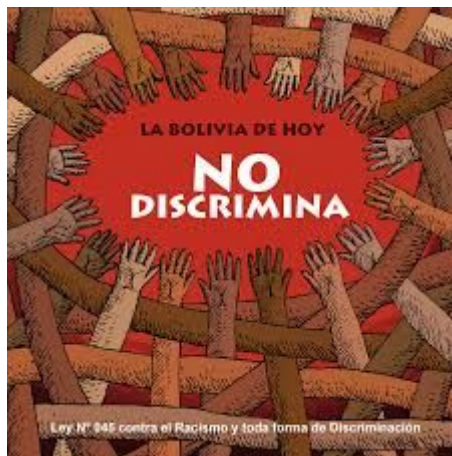
Auch noch Wochen nach Abschluss der Theaterarbeit hört man im Projekt ständig jemanden Textzeilen zitieren und ganze Szenen werden von den kleinsten während des Spielens nachgestellt. Außerdem legten Theresa und ich einen Fernsehauftritt hin, denn nach der letzten Aufführung wurden wir interviewt und dieses Interview sowie Ausschnitte aus dem Stück wurden am Montag im bolivianischen Fernsehen gezeigt.

Ich denke, man konnte sehen wieviel Arbeit und Mühe in dieses Stück gesteckt wurden und wir bekamen von allen Seiten positive Rückmeldung. Auch wenn es viele Durststrecken gab,

auf denen die Motivation fehlte, Szenen zum x-ten Mal wiederholt, Texte nicht gekonnt wurden, die Probe sich verzögerte, weil irgendjemand fehlte und so weiter, hat sich der ganze Aufwand gelohnt, da wir wirklich etwas schönes auf die Beine gestellt haben. Außerdem nehme ich ganz viele Erfahrungen aus dieser Zeit mit und bin froh, dass die ganze Theatergruppe gestärkt aus dem ganzen herausgeht und nicht daran zerbrochen ist.



Kulturunterschiede, Politik, Rassismus



Ein Thema, das mich hier wirklich sehr beschäftigt, ist der Rassismus.

Man könnte meinen, in einem Land in dem über die Hälfte der Bevölkerung indigener Abstammung ist, könnte dieser Teil kaum unterdrückt oder rassistisch behandelt werden. Doch das passiert tagtäglich. Man muss sich nur einmal dessen bewusst werden, dass Evo Morales 2005 mit seinem Amtsantritt zum ersten indigenen Präsidenten Boliviens gewählt wurde.

Aber nicht nur auf politischer Ebene ist dies sichtbar, sondern auch im Alltag. So erzählten mir die Kinder anfangs oft, dass ein bestimmtes Mädchen aus dem

Heim die dunkelste Hautfarbe hat oder fragten mich, ob ich das auch so sehe. Dies machte mich jedes Mal wütend und ich erklärte ihnen, dass es vollkommen egal ist, welche Hautfarbe wer hat. Jedoch wollen vor allem viele Frauen hier eine weißere Hautfarbe und laufen deswegen mit Sonnenschirmen herum oder stets im Schatten. Diese Welt ist wirklich unglaublich, wenn man bedenkt, dass viele in der westlichen Bevölkerung so braun sein wollen wie die Bolivianer und dafür sogar (z.B. im Solarium) Geld bezahlen. Hier auf der anderen Seite der Welt ist es genau umgekehrt.

Aber wie sollte es auch anders sein, wenn in Bolivien in den Schulbüchern, im Fernsehen, in der Werbung,... stets weiße Menschen abgebildet bzw. vertreten sind. Mir ist in letzter Zeit aufgefallen, auf wie vielen Wegen den Kindern vermittelt wird, dass ihre Hautfarbe nicht die richtige ist und nicht dem Schönheitsideal entspricht. Ich versuche so gut es geht, ihnen das Gegenteil zu vermitteln und, dass alle schön sind so wie sie sind. Aber gegen die Flut der äußeren Eindrücke anzukommen ist sehr



schwer. Schlimmer noch, da ich sie als vermeintlicher Idealmensch mit heller Haut, blonden Haaren und blauen Augen überzeugen will. Das ganze mag wahrscheinlich auch damit zusammenhängen, dass sich die bolivianische Gesellschaft durch den geringen Ausländeranteil kaum in sich unterscheidet. Schließlich haben fast alle schwarze Haare und braune Augen. Da ist ein Wunsch nach Individualität durchaus verständlich.

Man sieht wie vielseitig und schwierig dieses Thema ist. Zum Schluss möchte ich noch eine Aussage eines Mädchens aus Tres Soles erwähnen, die hoffentlich zum Nachdenken anregt. Besagtes Mädchen hat meiner Mitfreiwilligen und mir gegenüber schon öfter den Wunsch geäußert, weißere Haut haben zu wollen. Einmal saß sie in der Dusche mit einem Stein in der Hand und meinte, sie werde ihre Haut so lange schrubben, bis sie so weiß sei wie wir.